

# Ist jedes dritte Kind in Stuttgart arm?

**Exklusiv** Kritik an offizieller Statistik – Immer mehr Familien können ihre Wohnung nicht mehr bezahlen

13 Prozent der Minderjährigen in Stuttgart gelten offiziell als arm. Hilfsvereine gehen aber von einer viel höheren Zahl aus – und fordern weitere Maßnahmen.

VON JÜRGEN BOCK

STUTTGART. Marvin (Name geändert) erinnert sich noch gut an seinen ersten Schultag. Das wäre eigentlich ein schöner Tag gewesen, auf den er sich gefreut hatte. Doch dann ging zu Hause der alte Kühlschrank kaputt. Seine alleinerziehende Mutter, die sich mit Gelegenheitsjobs durchschlägt, musste das letzte Geld in die Reparatur stecken. Für den schönen Schulranzen, den sich der heute Neunjährige gewünscht hatte, blieb nichts übrig. Seine Sachen nahm er in einem Plastikbeutel mit zur Schule.

Es sind diese kleinen Dinge, die oftmals den Unterschied machen. Zwischen Reich und Arm. Zwischen Normal und Irgendwem anders. Kinderarmut nennt die Gesellschaft das Phänomen, dass auch im wohlhabenden Deutschland eine große Zahl Minderjähriger schlechtere Startbedingungen hat als andere. Im vergangenen Jahr hat der Kinderschutzbund Zahlen veröffentlicht. Sie sind erschreckend. Bundesweit leben gut zwei Millionen Kinder und Jugendliche in Familien, die Leistungen nach dem zweiten Buch Sozialgesetzbuch (SGB II) beziehen. Sie gelten offiziell als arm. Zählt man weitere Leistungsarten hinzu, kommt man auf etwa drei Millionen. Der Kinderschutzbund schätzt die Zahl aber auf 4,4 Millionen. Weil Eltern aus Scham keine Leistungen beziehen. Oder von staatlichen Hilfen gar nichts wissen. Stimmt diese Zahl, wäre fast jeder dritte Minderjährige betroffen.

„Wir sprechen generell von Kindern, die wenig Chancen auf Teilhabe oder Bildung haben“, sagt Roman Jung. Er hat vor zwei Jahren den Verein Children First gegründet, der sich um benachteiligte Kinder in Stuttgart und der Region kümmern will. Derzeit arbeitet er an einer Internetplattform, die Bedürftige, Einrichtungen, Veranstalter und Unterstützer zusammenbringen soll. „Wir

## Kommentar

### Luxus Wohnung

Kinderarmut hat in Stuttgart viel mit den Immobilienpreisen zu tun

VON JÜRGEN BOCK

17 000 Kinder und Jugendliche bekommen in Stuttgart Zuschüsse fürs Schulessen, Beförderung oder Kurse. Jedes Jahr werden es mehr. Gleichzeitig sind die Fürsorge- und Sozialunterkünfte der Stadt randvoll. Mit Menschen, die sich manchmal sogar trotz fester Arbeit keine Wohnung mehr leisten können und auf der Straße stehen würden. Rund die Hälfte der Bewohner sind Minderjährige.

Stuttgart ist eine reiche Stadt. Und doch sind viele Kinder arm. Hilfsvereine schätzen sogar, dass fast jedes dritte betroffen ist. Für die Zukunft einer Gesellschaft ist das eine Katastrophe. Wo keine halbwegs

reden viel über Kinderarmut, aber das ist für viele nicht greifbar. Da ist auch bei der Politik zu wenig Druck dahinter.“

Auch wenn die Hilfen in der Landeshauptstadt gut sind, sieht der 34-Jährige, dass es schnell gehen kann mit den Problemen. „Viele betroffene Familien kommen mit dem Geld gerade so hin. Aber es gibt keine Rücklagen für die Kinder. Dann muss zum Beispiel die neue Winterjacke für 30 Euro auf den nächsten Monat verschoben werden“, berichtet er. Und dass die Stadt zum Beispiel Nachhilfe erst bezahlt, wenn Kinder versetzungsgefährdet sind, ärgert ihn: „Man müsste viel früher eingreifen.“

Jung macht eine Rechnung auf, denn er glaubt, dass auch im reichen Stuttgart viel mehr Minderjährige betroffen sind, als in der offiziellen Statistik auftauchen. Die hat Ende vergangenen Jahres 13 384 Kinder und Jugendliche in SGB-II-Familien verzeichnet. Das sind 13,4 Prozent aller Minderjähri-

gerechten Bildungs- und Teilhabevoraussetzungen herrschen, bildet sich sozialer Sprengstoff.

Die Stadt tut bereits viel. An zwei Hauptproblemen allerdings beißen sich auch die Experten von Jugend- und Sozialamt die Zähne aus. Zum einen nehmen viele Menschen aus Scham oder Unwissenheit Hilfen nicht in Anspruch. An sie heranzukommen muss eine der Hauptaufgaben sein. Der zweite Knackpunkt betrifft nicht nur arme Familien, sondern zunehmend auch die Mittelschicht: Es gibt viel zu wenig bezahlbare Wohnungen.

Der Wohnungsmarkt ist ein Schlüssel zu vielen Problemen in Stuttgart. Doch wo viel zu wenig gebaut wird, kann sich die Lage nicht ändern. Hier kann und muss die Stadt mehr tun, gerade im Blick auf die viel zu geringe Zahl an geförderten Wohnungen. Dann würde sich so mancher Armutsfall erledigen.

juergen.bock@stuttgarter-nachrichten.de

„Wir gehen davon aus, dass auch in Stuttgart die Zahl der bedürftigen Kinder deutlich höher ist als die offizielle Zahl“, bestätigt Annika Matthias. Die Geschäftsführerin des Kinderschutzbundes sieht das zentrale Problem im Thema Wohnen. „Es wird in der Stadt viel getan. Aber das größte Hemmnis ist das Wohnen. Familien brauchen Platz. Oft müssen sie weit über die Hälfte ihres Einkommens dafür ausgeben.“ Der Verein fordert bundesweit die Einführung einer Kindergrundsicherung und eine Vereinfachung der Antragstellung für Leistungen. „Auch ein für Kinder kostenloser öffentlicher Nahverkehr in Stuttgart wäre ein Ansatz“, sagt Matthias. „Es ist traurig, dass in einer reichen Stadt nicht noch mehr getan wird.“

### 17 000 Kinder und Jugendliche erhalten Bildungs- und Teilhabeleistungen von der Stadt

Die Berechnungen will man beim Jugendamt nicht kommentieren. „Es ist aber klar, dass viele Minderjährige belastet sind, gerade aus Familien mit Alleinerziehenden“, sagt die Amtsleiterin Susanne Heynen. Infrastruktur und Netz für Bedürftige seien in Stuttgart auch im bundesweiten Vergleich gut. Doch wenn sich Betroffene aus Scham oder anderen Gründen nicht zu erkennen gäben, werde es schwierig. Und Knackpunkt bleibe schlicht der teure Wohnungsmarkt.

Immerhin: Über das sogenannte Bildungs- und Teilhabepaket werden in Stuttgart mittlerweile rund 17 000 Kinder und Jugendliche gefördert. Die Zahl steigt stetig. Dazu gehören Unterstützung bei Schulessen, Klassenfahrten oder Sportangeboten. 9,4 Millionen Euro hat die Stadt sich das im vergangenen Jahr kosten lassen.

„Die Schere zwischen Arm und Reich geht immer weiter auseinander“, klagt Roman Jung. Marvin zumindest hat inzwischen einen Schulranzen. Der Plastikbeutel ist Geschichte. Doch das Leben bleibt schwierig.

Informationen über Beratungszentren, Bonus- oder Familiencard und andere Hilfen finden sich unter [www.stuttgart.de](http://www.stuttgart.de).